

Filmkritik zu *Marie-Line et son juge*

Marie-Line et son juge ist ein Film des französischen Regisseurs Jean-Pierre Améris. Der Film basiert auf dem Roman *Changer le sens des rivières* von Murielle Magellan, den Améris zuvor gelesen hatte und danach beschloss, dass dieser verfilmt werden müsse. Der Titel sowie auch Teile der Storyline wurden für die Verfilmung angepasst, was dem Ganzen etwas frischen Wind gibt. Umso schöner zu wissen, dass es trotz der Änderungen doch einige Szenen und Dialoge gibt, die direkt vom Buch übernommen wurden.

In *Marie-Line et son juge* geht es um die junge Marie-Line, gespielt von Louane Emera, welche ein eher beschwerliches Leben führt. Ihr Vater leidet unter starken Depressionen, weshalb sich Marie-Line um ihn und sich selbst kümmern muss. Ihre Mutter ist bereits lange verstorben, und ihre Schwester ist wegen der schweren Lage zuhause abgehauen. Somit bleibt Marie-Line mit ihrem kranken Vater zurück und schlägt sich mit Nebenjobs durch. Als sie dann noch von ihrem Geliebten geghosted wird, ist sie am Ende. Als sie ihn zur Rede stellen möchte, kommt es zu einer Rauferei, wobei er hinfällt und sich stark verletzt. Eben noch war Marie-Lines grösste Sorge ihr Liebeskummer, doch nun steht sie vor Gericht. Glücklicherweise fällt das Urteil milde aus, sodass Marie-Line nur eine Buse von 1'500 Euro bezahlen und sich an ein Kontaktverbot halten muss. Nur ein Problem gibt es, Marie-Line hat keine 1'500 Euro. Deshalb wendet sie sich auch an den Richter, gespielt von Michel Blanc. Dieser ist ein alter, mürrischer Mann, der sein Herz aber doch am rechten Fleck hat und Marie-Line kurzerhand als seine Chauffeurin einstellt. In der Geborgenheit von Marie-Lines mangelhaftem Auto lernen sich die beiden dann, wenn auch ungewollt, näher kennen. Dank dieser Begegnung durchlaufen beide Charaktere eine Entwicklung, wodurch sich ihre beiden Leben zum Besseren wenden.

Wie bereits angedeutet, empfinde ich den veränderten Titel als äusserst passend. Er erlaubt, dass sich der Film vom Buch unterscheidet und verleiht ihm eine neue Nuance. Die Geschichte spielt sich in einer Hafenstadt ab, welche sehr passend gewählt ist, da der Hafen die Möglichkeit für den Aufbruch eröffnet. Als eine Drama-Komödie verbindet *Marie-Line et son juge* genau das richtige Mass an Emotionen und Belustigung. Die schauspielerische Leistung von Louane Emera und Michel Blanc ist offensichtlich nicht zu bemängeln, dennoch muss ich sagen, dass mich der Film nicht sehr gepackt hat. Ich konnte mich nicht in die Charaktere hineinfühlen und somit auch nicht in ihre Welt eintauchen, wie ich es gerne gemacht hätte. Zum Schluss will ich auf die Kostüme eingehen. In einem Film sind die Kleider dazu da, den Charakter der jeweiligen Person zu unterstreichen, und obwohl sie dies auch alle taten, war mir der Look von Marie-Line ein Dorn im Auge. Sie war immer in sehr bunter Kleidung mit auffälligen Mustern zu sehen, welche stark an einige Fast-Fashion-Marken erinnerte. Dies und auch das ständige Wiederholen ihrer Outfits sind eigentlich geeignet, um zu zeigen, dass Marie-Line nicht viel Geld für Mode hat, ihrer fröhlichen Persönlichkeit aber dennoch Ausdruck verleihen möchte. Trotz Berücksichtigung dieser Aspekte hätte ich mir für Marie-Line einen etwas dezenteren Look gewünscht.

Abschliessend kann ich sagen, dass es sich bei *Marie-Line et son juge* ganz klar um einen guten Film handelt, und es lohnt sich, ihn ab dem 11. Oktober im Kino zu sehen. Vor allem, wenn man etwas übrig hat für lustig-emotionale Geschichten.